Medjugorje

APRIL 2021



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. März 2021

«Liebe Kinder!
Auch heute bin ich bei euch, um euch zu sagen: Meine lieben Kinder, wer betet, der fürchtet sich nicht vor der Zukunft und verliert nicht die Hoffnung. Ihr seid auserwählt, Freude und Frieden zu tragen, weil ihr mein seid. Ich bin mit dem Namen Königin des Friedens hierhergekommen, weil der Teufel Unruhe und Krieg will, er will euer Herz mit Angst um die Zukunft erfüllen, aber die Zukunft ist Gottes! Deshalb seid demütig und betet, und übergebt alles in die Hände des Allerhöchsten, der euch erschaffen hat.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Freunde von Medjugorje

Am zweiten Fastensonntag haben wir das Evangelium von der Verklärung auf dem Berg Tabor gehört. Im Schlusssatz heisst es: «Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.»



Ist ja eh klar für uns! Oder? Ohne Auferstehung wäre unser Glaube tot. Aber ich frage mich dennoch, ob ich wirklich weiss, was dies heisst? Was es für mein persönliches Leben bedeutet?

Da möchte ich eine kleine Begebenheit erzählen. Es war im Religionsunterricht mit 12jährigen Schülern. Wir versuchten herauszufinden, wer wir sind. Dazu haben wir ein kleines Büchlein, einen persönlichen Pass erstellt. Darin waren die Daten des eigenen Lebens, die Namen der Eltern, Geschwister und Freunde vermerkt, auch Daten wie Geburt, Taufe, Erstkommunion etc. Nun bat ich die Schüler, auf einem Zettel, den sie auch anonym abgeben durften, einen Lebenswunsch zu notieren. Es durfte nichts Materielles sein, einfach nur Wünsche wie Glück, Liebe, Friede, Gesundheit oder ähnliches. Mit diesen Angaben wollte ich versuchen, dass die schon pubertierenden Schüler ein positives Bild von sich selbst erstellen und sie darauf aufmerksam machen, dass sie geliebte Kinder Gottes sind. Dass Gott sie so liebt, wie sie sind, dass Er sie so erschaffen hat und dass Er keinen Pfusch macht, selbst wenn wir Kanten und Ecken haben und manchmal einfach anders sein möchten.

Eines der Mädchen schrieb auf ihren Zettel: «Ich wünsche mir einmal einen ganzen Tag perfekt zu sein.» Dieser Satz hat mich sehr aufgerüttelt und mir viel zu denken gegeben. Wie kommt es, dass ein 12jähriges Kind schon einen solchen Wunsch hat. Und doch!? Steckt nicht solches Wünschen auch in mir? Vielleicht brauche ich nicht das Wort «perfekt», aber eine heimliche Sehnsucht in mir möchte doch, dass ich alles gut mache, dass ich den anderen gefalle, es ihnen recht mache, vielleicht sogar, dass ich mich nicht mag, weil ich nicht allem gerecht werden kann. Vergesse ich vielleicht auch immer wieder, dass ich ein geliebtes Kind Gottes bin? Dass ich mich nicht so annehme, wie ich bin?

Hat dies nicht alles mit Auferstehung zu tun? Mit Befreiung von Fesseln, die ich mir selbst umbinde? Muss ich perfekt sein, so wie ich mir das vorstelle? Hat Gott vielleicht doch einen anderen Plan mit mir? Er, der mich geschaffen hat, Er, der mich liebt, so wie ich bin? Die Muttergottes sagt in einer Botschaft Ende Februar 1982: «Liebe Kinder, wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, euer Herz würde weinen vor Freude.»

Wenn uns die Muttergottes schon sagt, wie sehr sie uns liebt und uns zur Freude aufruft, wie gross muss da die Liebe Gottes für seine Geschöpfe sein. Ja, diese Freude der Auferstehung leben und weitergeben, jeden Tag neu beginnen und mit Freude Kind Gottes sein, das ist doch ein riesengrosses Geschenk.

So ist der Wunsch der Muttergottes verständlich, wenn sie uns ermuntert regelmässig das Sakrament der Versöhnung zu empfangen. Da wird ein Beichtgespräch – was ja in Wirklichkeit ein Du zu Du mit Gott ist – jedes Mal zu einem Auferstehungsfest. Da darf ich meinem Erlöser alles sagen, auch dass ich gerne besser oder anders sein möchte, dass ich noch gefesselt bin mit eigenen Vorurteilen mir und andern gegenüber und auch, dass ich vielleicht an Seiner Liebe zu mir gezweifelt habe.

Wir werden nicht ohne Leiden durch dieses irdische Leben kommen, doch wir glauben, dass nach dem Schmerz und dem Tod die Auferstehung wartet.

In der Botschaft vom 21. April 1984 sagt die Muttergottes: «Hebt die Hände, verlangt nach Jesus, denn durch seine Auferstehung will Er euch mit Gnaden erfüllen. Die Auferstehung soll in euch Begeisterung wachrufen. Wir alle im Himmel sind glücklich, aber wir brauchen die Freude eurer Herzen.» Am 25. März 2005 sagt sie uns: «In jedem Moment, in Freude und Trauer, möge die Liebe überwiegen und so wird die Liebe in euren Herzen zu herrschen beginnen. Der auferstandene Jesus wird mit euch sein. Ich werde mich mit euch freuen und euch mit meinem mütterlichen Mantel schützen. Besonders, meine lieben Kinder, werde ich mit Liebe auf eure tägliche Bekehrung schauen.» Danke JESUS, danke GOSPA!

Verbunden in österlicher Freude

Sylvia Keller

Sylvia Keller

Vom Paschalamm zum Osterlamm

Immer wieder kann ein Lamm mit der Siegesfahne in Kirchen entdeckt werden – ein Symbol für Jesus Christus der den Tod überwunden hat.

Vielleicht kennen Sie die Tradition, an Ostern gemeinsam als Familie Lammfleisch zu essen. Ausserdem begegnet uns das Bild des Lammes mit der Siegesfahne in der christlichen Kunst oft im Zusammenhang mit Ostern, weil es ein Symbol für den auferstandenen Christus ist.

Wie kam es dazu? Und was sagt uns das Osterlamm über Jesus Christus? Um diesen Fragen auf die Spur zu kommen, müssen wir etwas weiter ausholen.

Pessach – das jüdische Osterfest

Das jüdische Pessachfest ist seit 622 vor Christus bezeugt. Ursprünglich war es ein Nomadenfest zur Danksagung für die Fruchtbarkeit der Natur. Daraus ist dann das Gedächtnisfest des Auszugs aus Ägypten geworden.

Zur Zeit Jesu beging man Pessach folgendermassen: man schaffte allen Sauerteig aus den Häusern fort und tat sich mit Nachbarn zu einer Gemeinschaft von zehn bis zwölf Personen zusammen. Zwischen 15 und



17 Uhr wurde das Pessachlamm (auf griechisch «Paschalamm») im Aussenbereich des Tempels in Jerusalem von Laien geschlachtet. Gemäss dem Gesetz handelte es sich um ein «fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm» (Ex 12,5). Der Priester fing dabei das Blut des Tieres in einer Schüssel auf und goss es dann über den Altar. Das Fett wurde auf dem Altar verbrannt. Ausserhalb des Tempelbezirks bereitete man nun das Lamm als Ganzes auf dem Feuer zu, denn es durfte ihm kein Knochen zerbrochen werden (vgl. Ex 12,46). Nach Sonnenuntergang wurde das Lamm zusammen mit Bitterkräutern und ungesäuertem Brot, den Mazzot, verzehrt. Sie erinnerten an den Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Schliesslich bedeutete das Lamm die hoffnungsvolle Erwartung auf endgültige Rettung.

Parallelen zur Geburt und der Passion Jesu

Jesus von Nazareth wurde in Bethlehem, das unweit von Jerusalem liegt, geboren. Sogleich verkündeten die Engel die freudige Nachricht über die Geburt des Retters, Messias und Herrn den Hirten, die auf dem Feld lagerten (Lk 2,11). Denn in Bethlehem gab es viele Schafherden – aus einem Grund: hier wurden jene Lämmer aufgezogen, die dann als Opfertiere von den Priestern im Tempel von Jerusalem unter anderem zur Reinigung von Sünden dargebracht wurden. Jesus ist also an dem Ort geboren, wo auch die Paschalämmer gezüchtet wurden.



Im Bericht über das letzte Abendmahl nach Johannes heisst es: «Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung» (Joh 13,1). Am Tag darauf, «am Rüsttag des Paschafestes, ungefähr um die sechste Stunde» (Joh 19,14), das heisst um 12 Uhr, wurde Jesus von Pilatus zum Tode verurteilt. Laut dem Evangelisten Lukas starb Jesus um die neunte Stunde – um 15 Uhr (vgl. Lk 23,44). Demnach wurde seine freiwillige Hingabe am Kreuz zur selben Stunde vollbracht, wie die Paschalämmer im Tempel von Jerusalem geschlachtet und als Opfer dargebracht wurden.

Kurz vor seinem Tod sagte Jesus, «damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet.» Um seinen körperlichen Durst zu stillen, hielt man ihm einen mit Essig getränkten Schwamm auf einem Ysopzweig vor den Mund. Mit demselben Ysopzweig wurden die Türpfosten der israelitischen Häuser am Vorabend des Auszuges aus Ägypten mit dem Blut des Paschalammes bestrichen (vgl. Ex 12,7; Ex 12,22). Dieses Blut an den Türpfosten schützte sie vor dem tödlichen Vorübergang (= Pascha) des Herrn, der «die Ägypter mit Unheil schlug, ihre Häuser aber verschonte» (Ex 12,27). Ysop ist eine buschartige Pflanze, deren Zweige nicht genug lang und stark sind, um einen getränkten Schwamm bis zum Kreuz hinauf zu reichen. Die Erwähnung des Ysopzweiges im Johannesevangelium hat also symbolischen Charakter und will den Zusammenhang des Todes Jesu mit dem Auszug aus Ägypten aufzeigen.

«Weil Rüsttag war und die Körper während des Sabbats nicht am Kreuz bleiben sollten, baten die Juden Pilatus, man möge den Gekreuzigten die Beine zerschlagen und ihre Leichen dann abnehmen; denn dieser Sabbat war ein grosser Feiertag. Also kamen die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Beine, dann dem andern, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stiess mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus» (Joh 19,31-34).

Das Zerbrechen der Beine, das sogenannte Crurifragium, sollte den Tod der Gekreuzigten auf der Stelle herbeiführen, damit man ihre Körper noch

vor Beginn des Paschafestes begraben konnte, wie es das Gesetz vorschrieb. Als die Soldaten bemerkten, dass Jesus schon tot war, erübrigte sich bei ihm das Crurifragium. Aber um sicherzugehen, dass Jesus wirklich gestorben war, stiess man mit der Lanze in seine Seite. Der Ausfluss von Blut und Wasser war für sie ein klares Zeichen, dass der Tod eingetreten war. Denn nach antik-jüdischer Vorstellung bestand die Flüssigkeit im menschlichen Körper aus Wasser und Blut. Die Beine Jesu wurden also nicht gebrochen – genauso wie laut Gesetz die Knochen der Paschalämmer nicht gebrochen werden dürfen.

Jesus – das wahre Paschalamm

Die frühen Christen haben sich schon bald Gedanken über den Sinn des Todes Jesu gemacht. Auch hier scheint das Bild des Lammes wieder auf. So vergleicht der heilige Paulus Jesus fast selbstverständlich mit dem Paschalamm: «denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden» (1 Kor 5,7). Das Paschalamm ist ein Zeichen für die Hoffnung auf Heil und Leben. Mit Jesu Tod und Auferstehung blüht das Leben auf, ist der Tod besiegt, beginnt eine neue Zukunft – wie nach dem Auszug aus Ägypten.

In der Apostelgeschichte wird berichtet, dass der Kämmerer einen Abschnitt aus der Schrift las, nämlich aus Jesaja 53,7. Philippus legte darauf den Satz «wie ein Schaf wurde er zum Schlachten geführt; und wie ein Lamm, das verstummt, wenn man es schert, so tat er seinen Mund nicht auf» (Apg 8,32) auf Christus hin aus. Damit möchte er sagen, dass Jesus der leidende Gottesknecht ist, von dem Jesaja spricht. Jesus nimmt geduldig das Leiden auf sich, bejaht es voll und ganz, beklagt sich nicht und bringt auch keinen Vorwurf über seine Lippen. Im Gegenteil, er bleibt rein im Herzen, sieht voller Erbarmen die Not der Menschen und tritt für sie beim Vater ein, indem er sich ausliefert, ohne sich zu rechtfertigen, ohne eine Verteidigung.

«Ihr wisst, dass ihr […] nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, […] sondern mit dem kostbaren Blut Christi des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor der Erschaffung der Welt dazu ausersehen» (1 Petr 1,18-20). Jesus ist vollkommen rein, unfehlbar, ohne Sünde, schuldlos, der schönste und kostbarste unter den Menschen – wie das fehlerfreie, einjährige Lamm im kostbarsten Alter, mit zartem Fleisch und mit rei-



nem weissem Fell. Jesus war der einzige «Makellose», der ein für alle Mal auf vollkommene Weise mit seinem Blut die ganze Menschheit aus der Sklaverei der Sünde befreien konnte.

Abraham wurde von Gott aufgetragen, seinen einzigen Sohn Isaak auf dem Berg Morija als Opfer darzubringen. Im letzten Augenblick wurde er von Gott selbst daran gehindert; ihm wurde stattdessen ein Widder – ein männliches Lamm – gegeben, das er anstelle des Sohnes Gott darbringen durfte. Isaak hatte zuvor seinen Vater Abraham gefragt: «Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? Abraham entgegnete: Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn» (Gen 22,7-8). Am selben Ort, wo Abraham prophetisch das Lamm dargebracht hat – nämlich auf dem Hügel Morija – wird später der Tempel von Jerusalem sein.

Die Antwort auf die Frage Isaaks nach dem Lamm wurde einige Jahrhunderte später von Johannes dem Täufer beantwortet. Dieser bezeugte, als er Jesus auf sich zukommen sah: «Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. […] Er ist der Sohn Gottes!» (Joh 1,29.34) Ja, Gott selbst hat das wahre Lamm für das Opfer geschickt, seinen eigenen Sohn.

Johannes der Täufer lädt uns ein, voll Hoffnung und Glauben auf Jesus, das Lamm Gottes, zu blicken und ihm nachzufolgen.

Das Lied des Moses und des Lammes

In der Feier der Osternacht stimmen die Christen Jahr um Jahr zusammen mit der himmlischen Kirche in das Lied des Moses ein, das er nach dem Durchzug durch das rote Meer gesungen hat. Denn für uns ist die Auferstehung Christi der wahre Exodus. Jesus hat das «rote Meer» des Todes selbst durchschritten; er ist in die Welt der

Schatten hinabgestiegen und hat die Kerkertore aufgestossen. In der Taufe sind wir hineingenommen in seinen Tod und die Auferstehung zu neuem ewigem Leben. Lasst uns dieses Jahr wieder neu voll Freude dieses Lied zu Ehren des Lammes singen: «Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen. (Ex 15,2) Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob. (Offb 5,11) Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. (Offb 19,7) Denn er allein ist heilig: Alle Völker kommen und beten ihn an; denn seine gerechten Taten sind offenbar geworden» (vgl. Offb 15,4). Amen. Halleluja!

Sr. Claudia Huber cb



Heiliger Josef

In diesem Jahr, das dem heiligen Josef geweiht ist, dürfen wir mit Pater Tarcisio Stramare OSJ die erneute Aktualität des heiligen Josef für die Kirche unserer Zeit vertiefen. Wir dürfen mit Ausschnitten aus dem Buch «Er gab ihm den Namen Jesus» erleben, dass der heilige Josef für unser persönliches Leben eine grosse Wichtigkeit hat. Wir vertrauen uns seiner Fürbitte an und gehen an seiner Hand durch das Jahr.

Eine Persönlichkeit und ein Auftrag von anhaltender Bedeutung

In den Medien wird täglich über die schweren Missstände, von denen die Menschheit betroffen ist, sowie auch über das Leiden der Kirche berichtet. Daher gilt: «Noch heute haben wir zahlreiche Gründe, in derselben Weise zu beten: ‚Entferne von uns, geliebter Vater, diese Seuche von Irrtum und Laster …, stehe uns wohlgesinnt bei, in diesem Kampf gegen die Macht der Finsternis …; und wie du einst das bedrohte Leben des Jesuskindes vor dem Tod gerettet hast, so verteidige jetzt die heilige Kirche Gottes gegen feindselige Hinterlist und alle Gegner.‘ Auch heute noch haben wir bleibende Gründe, um jeden einzelnen Menschen dem heiligen Josef zu empfehlen.»

Die Anrufung des heiligen Josefs ist nicht nur zur Verteidigung vor Gefahren, die der Kirche von aussen drohen, von «erneuter Aktualität». Sie erfolgt vor allem zur Stärkung und Erneuerung der christlichen Gemeinschaft, die dringend notwendig ist, um den gegenwärtigen Herausforderungen an die Neuevangelisierung zu begegnen.

Das gesamte Apostolische Schreiben Redemptoris Custos richtet sein Augenmerk auf den Heilsplan, deren besonderer «Diener» der heilige Josef gemeinsam mit der Jungfrau Maria war. Als Diener wird er in der von den Evangelien bezeugten apostolischen Verkündigung betrachtet, wenn diese die «Anfänge unserer Erlösung» oder die «Geheimnisse des verborgenen Lebens Jesu» beschreiben, jene «Geheimnisse», welche die Kirche während des liturgischen Jahres feiert. Josef war der treue Diener genau jener



«Geheimnisse» «durch die Ausübung seiner Vaterschaft … Auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem grossen Geheimnis der Erlösung mit.»

Sämtliche Bezeichnungen, die dem heiligen Josef von der Kirche zuerkannt wurden, sowohl um ihm die gebührende Ehre zukommen zu lassen, als auch um die Treue zum Ausdruck zu bringen, welche die nachapostolische Kirche ihm entgegenbringt, sind zweifellos anzuerkennen. Sie werden im Hymnus Caelitum, Ioseph, decus feierlich aufgezählt, welcher bereits 1671 von Clemens X. in die Laudes des Stundengebets eingeführt wurde: «Te, satum David, statuit Creator / Virginis sponsum, voluitque Verbi / te patrem dici, dedit et ministrum / esse salutis» («Der Schöpfer hat Dich auserwählt, aus dem Stamme Davids, Gemahl der Jungfrau Maria; er wollte, dass Du als Vater des Wortes bezeichnet wirst, und er hat Dir gewährt, ein Diener des Heils zu sein»). Unter diesen Bezeichnungen fällt uns vor allem «Vater des Wortes» als kühn und ungewöhnlich auf. Sie ist jedoch theologisch annehmbar, wenn man folgendes berücksichtigt: «Seine Vaterschaft geht nicht auf die Zeugung von Kindern zurück; trotzdem ist sie nicht ‚scheinbar' oder nur ‚Ersatz', sondern sie besitzt die volle Authentizität der menschlichen Vaterschaft, des väterlichen Auftrags in der Familie. Darin ist eine Folge der hypostatischen Einheit enthalten …»

In einer Gesellschaft wie der unsrigen, in der nicht nur die Rolle des Vaters, sondern sogar die Tatsache der Vaterschaft selbst stark gefährdet ist, tritt die väterliche Gegenwart des heiligen Josef besonders hervor. Sie ist bewusst in den göttlichen Plan der Inkarnation eingeschlossen, obwohl sie notwendigerweise von der Zeugung ausgeschlossen bleibt, die dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird. Wie aussergewöhnlich und zugleich eindringlich ist diese Aussage: «Er wollte, dass du der Vater des Wortes genannt werdest» («voluitque Verbi te patrem dici»), welche im gewöhnlichen theologischen Sprachgebrauch ängstlich vermieden wird, die aber ganz klar und deutlich die Bedeutung aufzeigt, die Gott Vater der Vaterschaft Josefs im Hinblick auf seinen fleischgewordenen Sohn beimessen wollte.

Er wollte, dass Jesus dieser Vaterschaft bedarf; die Kirche, sein mystischer Leib, bekennt sich dazu, dass sie dieser Vaterschaft bedarf.

So sind die hohe Wertschätzung und das Vertrauen zu verstehen, die Papst Johannes Paul II. dem heiligen Josef entgegenbringt. «Der gerechte Mann, der das ganze Erbe des Alten Bundes in sich trug, ist auch in den ‚Anfang' des Neuen und Ewigen Bundes in Jesus Christus eingeführt worden. Möge er uns die Wege dieses heilbringenden Bundes weisen, jetzt, an der Schwelle des nächsten Jahrtausends, in welchem dieser Bund fortdauern und die ‚Fülle der Zeit' weit fortschreiten muss, die dem unaussprechlichen Geheimnis der Fleischwerdung des Wortes eigen ist.»

Die Wege des Heilsbundes sind gekennzeichnet als die «grossen Dinge Gottes», für welche «das Zweite Vatikanische Konzil alle in neuer Weise empfänglich gemacht» hat. Sie stellen jenen «Heilsplan» dar, «dessen besonderer Diener Josef war.» Daraus ergibt sich Folgendes: «Das neuerliche Nachdenken über die Teilnahme des Gemahls Marias am göttlichen Geheimnis wird es der Kirche, die zusammen mit der ganzen Menschheit auf dem Weg in die Zukunft ist, gestatten, ständig ihre eigene Identität im Rahmen dieses Erlösungsplanes wiederzuentdecken …» Es geht um die Identität der Kirche, welche darin besteht, «‚Gottes Wort

voll Ehrfurcht zu hören‘ (DV 1), das heisst [um] die absolute Bereitschaft, dem in Jesus geoffenbarten Heilswillen Gottes in Treue zu dienen.» Denn: «Bereits am Anfang der Erlösung des Menschen finden wir das Vorbild des Gehorsams nach Maria eben in Josef verkörpert, der sich durch die treue Ausführung der Gebote Gottes auszeichnet.» Daraus ergibt sich der logische Schluss: «Möge der heiliger Josef für alle ein einzigartiger Lehrmeister im Dienst an der Heilssendung Christi werden, einem Dienst, der in der Kirche jeden einzelnen und alle angeht: die Eheleute und die Eltern, jene, die von ihrer Hände Arbeit oder jeder anderen Arbeit leben, die Personen, die zum beschaulichen Leben, wie jene, die zum Apostolat berufen sind.»

Ein einmaliger und grossartiger Auftrag

Jedem, der sich einmal im Zeichnen oder Malen versucht hat, wird aufgefallen sein, wie schwierig die getreue Wiedergabe einer Landschaftsperspektive oder von Gesichtszügen ist. Ohne Perspektive fehlt es einem Bild an Tiefe, und die Abstände wirken verschwommen. Wenn die Gesichtszüge einer Person nicht klar konturiert sind, kann sie mit jemand anderem verwechselt werden.

Die Geschichte der Verehrung des heiligen Josef zeigt deutlich, wie schwierig dieses Thema zu handhaben ist, denn sowohl durch die Theologie als auch durch die Volksfrömmigkeit sind – obgleich die Bedeutung dieses Heiligen erahnt wurde – Perspektive und Gesichtszüge häufig verzerrt worden.

Die Perspektive

Bei einer falschen oder ungenauen Perspektive werden die Proportionen ausser Acht gelassen und die verschiedenen Ebenen miteinander verwechselt oder vermischt.

Wenn man die Aufgabe, die Gott dem heiligen Josef in der Heilsgeschichte anvertraut hat, nicht genau kennt, unterläuft einem sicherlich ein Fehler in der Perspektive. Es ist eindeutig unzureichend, dem heiligen Josef – gemeinsam mit Ochs und Esel – lediglich einen Platz in der Krippenszene bereitzuhalten. Auch wenn Ochs und Esel in der Geburtsszene Jesu immer gut sichtbar sind, haben sie doch nur eine rein dekorative Funktion. Wären sie nicht dort, so würde das dem Inkarnationsgeheimnis keinerlei Abbruch tun. Hat nicht aber auch die Gegenwart des heiligen Josef im Leben vieler Christen eine ausschliesslich dekorative Funktion, sodass er einfach fortgelassen werden könnte? Auch in den Kommentaren zu den Kindheitserzählungen Jesu wird der heilige Josef manchmal nur flüchtig gestreift, als wäre er eine Nebenfigur ohne irgendeinen Einfluss auf das wirkliche Geschehen. Mancher hält die Figur des heiligen Josef gar für störend, vor allem im Hinblick auf die Jungfräulichkeit Marias. Seit dem Altertum wird er daher – sei es liebevoll, sei es ironisch – als alter Mann beschrieben oder dargestellt, der ein



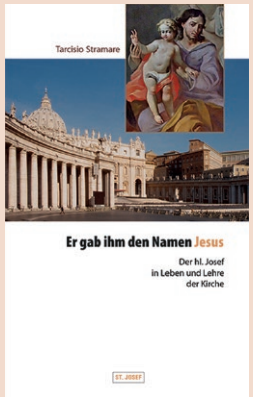
leichtes Ziel für respektlose Bemerkungen über seine einzigartige Rolle als Ehemann und Vater abgibt.

Dabei bräuchte man nur einen Moment nachzudenken, um sich folgendes klarzumachen: wenn der Evangelist behauptet, dass Jesus von allen für Josefs Sohn gehalten wurde, dann bedeutet das, dass Josef offensichtlich wie Jesu Vater aussah und sein Alter folglich noch nicht von Gebrechlichkeit gezeichnet sein konnte. Wenn Gott von dem Moment an, für den er festgelegt hatte, dass Jesus von einer «verlobten» Jungfrau geboren werden sollte, Marias guten Ruf wirksam schützen wollte, dann ist es unvorstellbar, dass er ihr nicht auch einen Mann zur Seite stellte, der, über jeden Verdacht erhaben, in den Augen der Öffentlichkeit als Vater des Kindes galt. Wie sollte man da nicht gegen jene sich immer noch hartnäckig haltenden Abbildungen sein, die den heiligen Josef als alten Mann mit dem Jesuskind auf dem Arm darstellen?

Wie wird Josef folglich in der richtigen Perspektive dargestellt?

Fortsetzung folgt...

Angaben zum Buch
Herzlich danken wir dem dem Verlag St. Josef in Österreich (www.stjosef.at) für das Einverständnis, dass wir Ausschnitte aus dem Buch *«Er gab ihm den Namen Jesus»* veröffentlichen dürfen.
246 Seiten, ISBN: 3-901853-11-1



Zum Autor
Tarcisio Stramare OSJ war Angehöriger der Oblaten des heiligen Josef, Dozent der Heiligen Schrift und Professor der Päpstlichen Theologischen Akademie.
Er starb am 20. März 2020.

In diesem Buch werden viele Stellen aus dem Schreiben «Redemptoris Custos» von Papst Johannes Paul II. zitiert.

Auserwählt um die Geheimnisse zu veröffentlichen

Pater Petar Ljubičić ist der Franziskanerpater, der eines Tages die Geheimnisse, die die Muttergottes der Seherin Mirjana anvertraut hat, veröffentlichen wird.

Pater Petar, können Sie sich unseren Lesern kurz vorstellen?
Ich heisse Pater Petar Ljubičić, wurde in Prisoje geboren und am 28. Oktober 1946 in Podhum getauft. Das war gleichzeitig der Beginn meines Lebens mit Gott. Ich besuchte die Grundschule in meinem Geburtsort und von Anfang an sehnte ich mich danach, Priester zu werden. Meine Mutter konnte sechs Jahre lang keine Kinder bekommen, dann legte sie ein Gelübde ab, dass sie, wenn ihr Gott diese Gnade schenkt, ihr erstes Kind Gott weihen wird. Nach mir wurden noch neun weitere Kinder geboren. Wir waren also fünf Brüder und fünf Schwestern. Ich besuchte das Seminar in Zadar, dann in Split und in Dubrovnik, wo ich maturierte. Das Theologiestudium habe ich in Sarajevo begonnen und in Königstein abgeschlossen. Am 29. Juni 1972 wurde ich in Königstein zum Priester geweiht.



Dann kam ich als Kaplan nach Vitina und verbrachte dort sechs Jahre. Danach war ich fünfeinhalb Jahre in Tihaljina. Daraufhin schickten sie mich nach Seonica und von dort nach Medjugorje, wo ich zehneinhalb Jahre war. Nach der Zeit in Medjugorje ging ich als Missionar in die Schweiz, dann nach Deutschland, wo ich fast neun Jahre lang war. Nach der Rückkehr aus Deutschland kehrte ich nach Bukovica zurück und vor sieben Jahren kam ich wieder nach Vitina.

Im Pfarrbüro in Medjugorje habe ich viele Ihrer Bücher gesehen. Was können Sie mir dazu sagen? Über welche Themen haben Sie geschrieben?

Ich gebe ehrlich zu, dass ich nie daran gedacht habe, Bücher zu schreiben. Aber als ich in Medjugorje war und mit den Pilgern darüber sprach, was an diesem Ort der Gnade geschieht, baten sie mich, alles aufzuschreiben, damit auch andere die Möglichkeit haben, davon zu erfahren. Mit dem Schreiben habe ich 1986 begonnen. Bis heute sind 20 Bücher erschienen. Das erste Buch war «Der Ruf der Königin des Friedens.» Ich schrieb darüber, wie man heute beten soll, wie man die heilige Messe mit Liebe und mit dem Herzen feiert, wie man jeden Tag den Rosenkranz betet.
Ich habe ermutigende Zeugnisse gesammelt und in elf Bänden zusammengefasst. Die Leser haben sie ...



Botschaft vom 18. März 2021

«Liebe Kinder!

Mütterlich rufe ich auf, dass ihr zur Freude und Wahrheit des Evangeliums zurückzukehrt; dass ihr zur Liebe meines Sohnes zurückkehrt, denn Er wartet mit ausgebreiteten Armen auf euch; dass alles, was ihr im Leben tut, ihr mit meinem Sohn mit Liebe tut; dass es euch gesegnet sei; dass eure Spiritualität eine innerliche und nicht nur eine äusserliche sei. Nur auf diese Weise werdet ihr demütig, grosszügig, erfüllt mit Liebe und froh sein. Und mein mütterliches Herz wird sich mit euch freuen. Ich danke euch.»



Allmächtiger, ewiger Gott, am heutigen Tag
hast du durch deinen Sohn den Tod besiegt
und uns den Zugang zum ewigen Leben erschlossen.
Darum begehen wir in Freude
das Fest seiner Auferstehung.
Schaffe uns neu durch deinen Geist,
damit auch wir auferstehen
und im Licht des Lebens wandeln.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

aus dem Tagesgebet von Ostersonntag

gut aufgenommen und gesagt, dass sie ihnen im täglichen Leben geholfen haben. Das Buch «Ruf der Königin des Friedens» wurde in viele Sprachen übersetzt, sogar ins Koreanische. Es geht darin um die Botschaften der Muttergottes, darum, wie man mit dem Herzen betet, wie man an Gott glaubt, was es bedeutet, sich zu bekehren, wie man Jesus im Allerheiligsten Altarsakrament anbetet. Es enthält auch ein Gebet um Heilung an Leib und Seele. Unlängst habe ich gehört, dass Kranke, die dieses Gebet gebetet haben, auf wundersame Weise geheilt worden sind. Ich versuche, den Menschen die Heilige Schrift auf diese Weise näherzubringen. Die Muttergottes hat gesagt, dass jede Familie die Heilige Schrift lesen und sich zum Familiengebet versammeln soll. Sie sollte auch regelmässig die heilige Messe mitfeiern, weil sie die Quelle und der Höhepunkt unseres christlichen Lebens ist.

Haben Sie in letzter Zeit etwas geschrieben?

Da ich in zwei Jahren, so Gott will, das goldene Priesterjubiläum feiern darf, bereite ich ein Büchlein vor, in dem ich versuchen werde, brennende Fragen zu beantworten. Zum Beispiel, wie man die Liebe Gottes erfahren und erleben kann, warum Gott unsere Gebete manchmal nicht erhört, warum uns die Vergebung schwerfällt, was die Depression ist, unter der viele Menschen leiden und anderes.

Wo und wie haben Sie die Nachricht erhalten, dass die Muttergottes in Medjugorje erschienen ist?

Ich war Kaplan in Tihaljina, als die Nachricht in der Herzegovina, in Kroatien und der Welt wie ein Blitz eingeschlagen hat: In Medjugorje ist die Muttergottes erschienen! Ich habe die Erscheinungen sofort für echt gehalten. Bis heute habe ich an dieser authentischen Wahrheit nicht gezweifelt. Ich bedaure nur, dass ich in den ersten Tagen nicht in Medjugorje sein konnte, weil ich Firmlinge auf das Sakrament der heiligen Firmung vorbereitet habe. Gerade damals habe ich das Buch «Das grosse Zeichen» von Pater Josip Sukner gelesen. Er schrieb über die Erscheinungen der Muttergottes in Lourdes und Fatima. In Medjugorje ist Gott am Werk. Das kann niemand leugnen. So viele wundersame Bekehrungen und auch Wunder zeugen davon. Pilger, die seit Jahren nicht mehr bei der Beichte waren und ihren Glauben jahrelang nicht praktiziert haben, empfangen plötzlich eine Gnade und beginnen ein neues Leben. Das kann nur ein Geschenk Gottes sein.

Wie ist Ihre Beziehung zu den Sehern?

Die Seher habe ich vor Beginn der Erscheinungen nicht gekannt. Als ich Kaplan in Tihaljina war, brachte sie mein Pfarrer Pater Clement oft zum Mittagessen mit. Am fünften Tag der Erscheinungen traf ich Vicka und Ivanka und sprach zusammen mit einem Priester mit ihnen.

Als die Seher in Tihaljina waren, sah Mirjana am 19. Januar 1982 die Poster von kroatischen Königen an der Wand, und sagte mir, dass sie mir die echten Poster geben wird. Dann sagte sie mir: «Es interessiert dich sicher, ich habe die Muttergottes gefragt, wann unser eigener Staat kommt.» Ich war ausser Atem, spitzte meine Ohren und öffnete meine Augen. Sie sagte: «Er wird bald kommen, aber es wird einen Krieg geben...»

Es gab wirklich einen Krieg, Kroatien wurde frei. Unsere Abgeordneten proklamierten am 25. Juni 1991 ein unabhängiges Kroatien. Es war genau



zur Zeit der Erscheinung der Muttergottes. Das war wirklich eine Prophezeiung, die Mirjana fast zehn Jahre davor gemacht hat.

Warum hat Mirjana Sie ausgewählt, um der Welt die Geheimnisse bekanntzugeben?
Man kann sagen, dass das ein kleines Geheimnis ist. Irgendwo hörte ich einmal, dass sie gesagt hat, dass ich ein Herz für die Armen und Bedürftigen hätte. Ich habe Medjugorje von Anfang an angenommen, ich habe dafür gelebt und tue das auch heute noch. Vielleicht ist auch das der Grund für die Erwählung.

Heisst das, dass Sie Mirjana persönlich ausgewählt hat, um der Welt die Geheimnisse bekanntzumachen?
Als ich an einem Abend im ersten Jahr der Erscheinungen in Medjugorje zum ersten Mal von mehreren Leuten gehört habe, dass die Seherin Mirjana mich ausgewählt hatte, um die Geheimnisse zu veröffentlichen, dachte ich, dass jemand mit mir scherzt. Ich sagte denen, von denen ich das gehört hatte, dass dies ernste Dinge seien und man nicht damit spielen dürfe. Ein paar Tage später war ich sehr beschäftigt mit dem Gedanken: Was ist, wenn es wahr ist? Es war mir nicht egal. Mirjanas Entscheidung, mich zu wählen, ist für mich wie ein kleines Geheimnis. Es ist eine wirklich grosse Ehre, aber es ist auch eine Verantwortung. Ich spürte überhaupt keine Angst. Als ich die Seherin Mirjana getroffen habe, hat sie zu mir gesagt: «Weisst du schon, dass du der Welt die Geheimnisse bekanntgeben wirst, wenn die Zeit dafür kommt?» – «Ist das möglich?!», war mein Seufzer. Es fällt mir schwer, die Gefühle, die ich durchlebt habe, mit meinen armen Worten zu beschreiben. Dies waren Momente unbeschreiblicher Freude und Dankbarkeit.

Was können Sie uns über die Geheimnisse sagen? Wann wird es an der Zeit sein, sie bekannt zu machen?
Geheimnisse sind – wie uns das Wort sagt – Geheimnisse. Wir kennen ihren Inhalt nicht. Man kann sagen, dass sich Geheimnisse auf aussergewöhnliche Ereignisse beziehen, die zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort geschehen werden. Wann das sein wird, wissen wir nicht. Wir erahnen, dass wir uns dem jeden Tag nähern. Die Botschaft jedes Geheimnisses könnte lauten: Das Leben, das Gott uns gegeben hat, und die Zeit, in der wir leben, sind Gottes Geschenk an uns. Dieses Geschenk muss man so gewissenhaft und so gut wie möglich nutzen, indem man unermüdlich für seine Errettung arbeitet! Lasst uns nicht so leben, als würden wir nicht Rechenschaft geben müssen, wie wir leben und was wir tun! Vor allem ist es wichtig, jeden Moment darauf vorbereitet zu sein, einem persönlichen und lebendigen Gott zu begegnen! Wenn wir so leben, haben wir nichts zu befürchten und wir brauchen nicht ständig fragen, wann etwas passieren wird. Dann sind wir bereit.

Sie werden alle zehn Geheimnisse bekanntgeben. Wie werden Sie das tun?
Wenn es an der Zeit ist, das erste Geheimnis zu veröffentlichen, wird Mirjana mir zehn Tage davor so etwas wie ein Pergament in der Grösse von einem A4-Papier übergeben. Das hat ihr die Muttergottes gegeben, damit sie weiss, wann welches Geheimnis geschehen wird. Darauf sind alle Geheimnisse aufgeschrieben. Ich werde zunächst nur das erste Geheimnis lesen können, nicht die weiteren. Das gilt für jedes weitere Geheimnis. Dann werde ich sieben Tage fasten und be-





ten. Drei Tage davor kann ich allen sagen, was genau wo zu welcher Stunde und Minute passieren wird, und wie lange es dauern wird! Mirjana hat gesagt, dass die ersten beiden Geheimnisse mit Medjugorje zusammenhängen und dass dies eine grosse Warnung sein wird. Die Muttergottes kam in das kleine Dorf Bijakovići (das zur Gemeinde Medjugorje gehört) und sie erscheint hier seit fast 40 Jahren. Wenn diese beiden Geheimnisse enthüllt werden, wird jedem klar sein, dass die Seher die Wahrheit gesagt haben und dass die Erscheinungen echt waren. Das dritte Geheimnis wird ein sichtbares Zeichen auf dem Erscheinungsberg (Podbrdo) sein. Das wird eine grosse Freude für alle sein, die diese Erscheinungen als Geschenk des Himmels und der Königin des Friedens angenommen haben. Es wird für viele ein Zeichen sein, sich Gott endlich zuzuwenden und zu Gott zurückzukehren. Vergessen wir nicht, dass jetzt die Zeit der Umkehr und des Gebetes, unsere Entscheidung für Gott ist. Es ist nicht ratsam, auf ein Zeichen zu warten und dann zu beginnen. Denn dann könnte es sein, dass es zu spät ist.

In einer Botschaft sagte die Muttergottes, dass Satan stark ist. Was wollte sie uns damit sagen und wie können wir uns schützen?
Wir leben in einer Zeit, die eine ernsthafte und brennende Krise durchmacht, eine Krise des Glaubens, des Gebetes und der Liebe. Auch diese Seuche hat uns getroffen, die jemand die moderne «Pest» unseres Jahrhunderts nannte. Viele Menschen sind infiziert. Wir haben alle möglichen Geschichten über diese neue Krankheit gehört. Es wäre besser, mehr zu beten. Darauf macht uns auch unsere Mutter aufmerksam. Heute ist die Welt sehr verdorben. Wir alle spüren, wie der Mensch schwach geworden und moralisch tief gefallen ist. Fast die ganze Welt krankt an der Unmoral. Heute wird wenig über die Vergiftung der Seelen, über Schamlosigkeit, über die Seuche der sexuellen Ausschweifung und Verdorbenheit, über die Verführung von Unschuldigen, die Flut von Lügen und Verleumdungen, über die Gewalt gegen den Verstand und die Herzen von Millionen von Menschen geschrieben. Alle grossen Sünden sind das Werk Satans. Satan ist stark und nutzt unsere Schwäche aus. Wir müssen ihm mit Gebet, Fasten und mit der Entscheidung für Gott widerstehen. Deshalb sagt uns unsere himmlische Mutter, dass es notwendig ist, zu den Heiligen zu beten, die unsere mächtigen Fürsprecher sind, um die Absichten Satans rechtzeitig aufzudecken und sich ihm zu widersetzen. Vergessen wir nicht, dass ein Drittel der Engel Gott den Gehorsam verweigert hat und Luzifer gefolgt ist.

Wann haben Sie Pater Slavko Barbarić kennengelernt und was können Sie uns über ihn erzählen?
Ich kenne Pater Slavko schon seit meinen Tagen im Seminar. In Medjugorje haben wir mehr als zehn Jahre miteinander verbracht. Über Pater Slavko zu sprechen, heisst von einer ausserordentlich grossen und nicht alltäglichen Person zu sprechen. Er war weitsichtig, beharrlich, grosszügig, spirituell. Er hat die Traurigen getröstet, die Müden gestärkt, er hat gern Beichte gehört und den Sündern vergeben, er hat allen geholfen. Er war unermüdlich im Reden. Mehrere Stunden lang hielt er Hunderte von Pilgern verschiedener Sprachen in Spannung. Pater Slavko war eine äusserst grosse und gesegnete Seele, ein Liebling und Liebhaber der Muttergottes. Er war mit allen Tugenden geschmückt: Liebe und Güte, Bescheidenheit und Demut, Frömmigkeit und Gerechtigkeit, völlige Hingabe

INTERVIEW

an Gott und völlige Treue in allem. Sein Herz war so rein wie eine klare Quelle. So war er ein wahres Vorbild des christlichen Lebens – ein Vorbild der tiefen Zuversicht und des tiefen Vertrauens in Gott. Die Kommunikation mit den Menschen fiel ihm leicht. Er brannte vor Sorge und Fürsorge für Menschen in Not. Wer ihn kannte und ein Wort mit ihm sprach, hat ihn sofort liebgewonnen. Tag und Nacht war er ins Gebet und in die Betrachtung der Heiligen Schrift eingetaucht. Er bekam das Charisma der Verkündigung und des Schreibens. Er war völlig offen für alles, was gut und edel war. Jemand hat geschrieben, dass Pater Slavko viel gebetet und gefastet und die Muttergottes mit kindlicher Liebe geliebt hat. Das war eigentlich der Kern seines Lebens: die Seelen durch Gebet und Fasten zu Gott führen, durch Maria, die Königin des Friedens. Pater Slavko war ein Priester, der Müdigkeit, Ruhe und Erholung nicht kannte. Unermüdlich und der Arbeit hingegeben, ging er nie vor Mitternacht ins Bett. Er hat wenig geschlafen. Nur wenn er eine stärkere Grippe oder Erkältung hatte, hat er innegehalten und eine Pause gemacht. Es gab keinen Tag, an dem er nicht den Erscheinungsberg oder den Kreuzberg bestiegen



hätte. Das gab ihm im Leben Kraft und Mut.

Was möchten Sie denen sagen, die diese Zeilen lesen werden?

Alles, worüber wir gesprochen haben, ist eine Botschaft. Diese Zeit, die uns die Vorsehung gegeben hat, ist eine Gnadenzeit. Und dieser Augenblick, den wir erleben, ist der wichtigste Augenblick unseres Lebens. Es ist mein brennender Wunsch, dass wir jeden Augenblick unseres Lebens in einen Augenblick der Erlösung für uns selbst und für alle Brüder und Schwestern verwandeln. Vergessen wir nie, dass uns der gute und barmherzige Gott unermesslich liebt, dass Er sich sorgfältig um uns kümmert und uns glücklich macht. Besonders die Kleinen und Enttäuschten, die Kranken und die Verwundeten, die Sündigen und die Unglücklichen liegen Ihm am Herzen. Er vergibt jedem die Sünden, die er bereut und nicht mehr begehen möchte. Diejenigen, die glauben, dass diese Welt sie befriedigen wird, wenn sie sich jede Sucht, jeden Spass und jede Befriedigung mit ihren Leidenschaften und Freuden erlauben, werden enttäuscht und unglücklich zurückbleiben. Sie werden erfahren, dass sie für ihre Anwandlungen einen hohen Preis bezahlen müssen. Dies ist die Zeit der Gnade für unsere geistliche Reinigung, in welcher der Kirche das Schriftwort bewusst sein muss: «Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann. Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens!» (1 Petr 5,8-9)

«Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsteren Welt, gegen die bösen

Geister des himmlischen Bereichs.» (Eph 6,12)
Denken wir an das geistliche Leben. Entscheiden wir uns für Jesus Christus. In Ihm ist die einzige Wahrheit, das einzige Leben und die einzige Erlösung! Die Königin des Friedens ist zu uns gekommen. Fragen wir uns: «Woher kommt unserem geliebten, leidenden kroatischen Volk diese aussergewöhnliche Gnade des Kommens der Königin des Friedens zu?» Als Volk müssen wir stolz darauf sein, dass der Himmel Erbarmen mit uns hatte und dankbar sein für all die Gnaden, die wir in dieser Zeit erhalten haben. Unsere Geschichte war turbulent und schwierig. Wir haben Jahrhunderte lang gelitten. Der Himmel konnte nicht länger schweigen. Er hat sich geöffnet und die Muttergottes ist zu uns gekommen. Sie wiederholt unermüdlich: «Liebe Kinder, ich bin eure Mutter und ich liebe euch. Ich sehe, dass ihr in grossen Schwierigkeiten seid, aus denen ihr nicht alleine herauskommen könnt. Ich bin gekommen, um euch zu helfen und euch alle zu meinem Sohn Jesus zu führen. In ihm werdet ihr den Sinn und das Ziel eures Lebens finden. Er ist eure Freude und euer Friede, euer Glück und eure Rettung! Glaubt fest an Gott und betet! Kehrt um und fastet! Lebt eure christliche Mission würdig!» Was soll ich den Lesern noch sagen, als zu wiederholen, was uns die Muttergottes seit über 39 Jahren sagt. Seien wir Gott dankbar für alles! Als Vater liebt Er uns sehr und erwartet von uns, dass wir den Plan verwirklichen, den Er für jeden von uns hat. Sein Plan, noch besser – Sein heiliger Wille – ist, dass auch wir Ihn lieben und immer mit Seinem Segen rechnen, damit wir freudig leben und einmal glücklich im Hafen der ewigen Erlösung ankommen. Sein Handeln ist in diesen schwierigen Krisenzeiten deutlich am Werk. Nutzen wir diese Zeit der Gnade, die Er uns gibt. Geben wir uns Ihm vollständig hin. So werden wir jeden Moment des Lebens in einen Moment der Erlösung für uns persönlich und für unsere Brüder und Schwestern verwandeln. Was ist schöner und gesegneter als das! Ich rufe auf alle Leser den Segen Gottes herab – durch die Fürsprache unserer mächtigen Fürsprecherin, der Mutter Maria, der Königin des Friedens. Möge alles zur grösseren Ehre Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und zu unserer persönlichen Errettung gereichen! Amen.

Hrvoje Bulat
Gebetsaktion Wien

Das Herz Gottes werden

Ein Impuls von Mutter Elvira der Gründerin der Gemeinschaft Cenacolo. Diese Gemeinschaft kümmert sich um junge Menschen in Krisensituationen, insbesondere bei Problemen mit Drogen oder anderen Süchten.

Wenn wir auf Jesus schauen, auf seine Freiheit, auf die Schönheit seiner Menschlichkeit voller Mut und Licht, kommt in uns die Frage auf: «Sind meine Art und Weise zu sprechen und mein Handeln authentisch?» Authentisch sind wir nicht einfach von Natur aus, wir müssen diese Authentizität wollen, denn oft sind wir Pharisäer und leben unwahrhaftig. Wir müssen also die Quelle der Authentizität, der Wahrhaftigkeit und Durchsichtigkeit finden. Und diese Quelle des Lebens findet sich «im Herzen». Gott ist das Herz, sein Herz ist in uns und wir leben in ihm. Auch wir müssen also «Herz» werden:
Wenn du sprichst, muss dein Herz sprechen, das aufrichtig ist. Das Herz sieht man nicht, aber es lässt uns leben, wenn es aufhören würde zu schlagen, wären wir tot. Das Herz lässt dich leben, nicht nur äusserlich, sondern auch in Bezug auf die Wahrheit, die Freiheit, die Schönheit und die Demut. Alles kommt von dort her und wenn das Herz krank ist, wird alles krank. Deshalb befähigt uns Jesus, der ins Herz schaut, zu einem Lebensstil, der wahrhaftig, authentisch, rein und licht ist! Er kann das, weil er sein Leben für uns gegeben hat. Jetzt ist es an uns, Vertrauen zu haben, sich



führen zu lassen und die Anrufe seines Herzens in uns, im Innersten unseres Gewissens, nicht zu ersticken. Er hat uns sein Leben geschenkt und er wird uns nie betrügen! Und wenn wir sagen: «Ich weiss nicht, was ich tun soll… wer weiss, was der Herr von mir wünscht», dann denken wir bereits darüber nach, was zu tun ist und wie wir agieren sollen, dabei müssen wir zuerst uns und vor allem ihn fragen: «Wovon möchtest du, dass ich lebe?» Zuerst das Innere! Er möchte, dass ich in der Freiheit lebe, in der Freude und in der Offenheit, in völligem Vertrauen auf Ihn. In diesem Vertrauen werde ich dann alles tun können!

Ich erzähle euch eine Begebenheit: Ich kenne eine Frau, die einen Ehemann hat, der sich ständig betrinkt. Sie kam, um uns zu besuchen, und ich habe sie gefragt: «Wie geht es deinem Ehemann?» Sie hat mir geantwortet: «Schau, Elvira, er betrinkt sich weiter und verliert ständig seine Arbeit, aber ich habe Vertrauen, ich habe weiterhin Vertrauen.» Denkt mal, nach 25 Jahren Ehe spricht sie immer noch so! Sie hat mir nicht gesagt, dass sie ihn letztlich immer noch liebt, aber ich füge das von mir aus hinzu… denn man sieht die Liebe und ich habe gesehen, dass sich in diesem treuen Vertrauen die wahre und treue Liebe dieser Ehefrau zu ihrem Mann zeigt!

Strengen also auch wir uns an, den lebendigen Glauben, das «Herz Gottes» in unserem Herzen zu leben, dann werden wir so aus der Quelle der göttlichen Barmherzigkeit schöpfen, die uns liebt und uns Gutes tut. Alle Gaben, die sie uns geschenkt hat, wird sie erneuern und zum Leben bringen, auch wenn wir diese manchmal schlecht gebraucht haben. Jesus gibt sich uns ständig hin und er vertraut viel mehr in uns als wir ihm vertrauen. Jesus verhält sich, als ob jemand sagen würde: «Na ja, da ist immer derjenige, der verurteilt, aber ich habe Vertrauen; ich lasse ihm das Erinnerungsvermögen und die Intelligenz… Diese Person schaut immer auf die anderen mit Zorn und möchte alle kommandieren, sie könnte auch anders auf die anderen schauen… aber ich lasse ihr das Sehvermögen, denn ich habe Vertrauen, früher oder später wird sie sich ändern!»
Er lässt uns seine Gaben und unter diesen das grösste Geschenk: sich selbst, sein Herz in der Eucharistie. Deshalb werden wir nie müde werden, ihm alle Tage von früh bis spät zu danken…

aus Oase des Friedens

Zeugnis

Roman stammt aus München, ist 33 Jahre alt und verbrachte acht Jahre in der Gemeinschaft Cenacolo, davon fünf im Haus «Mutter der Guten Hoffnung» in Kleinfrauenhaid (A).

Ich bin mit meiner Mutter und meiner Schwester christlich aufgewachsen. Es gab aber keinen Vater, ich wusste von klein auf, dass mein Vater mich nicht gewollt hat. Das hat in mir eine innere Haltung der Ablehnung gegenüber dem Leben und gegen mich selbst erzeugt. Um meine Traurigkeit zu überwinden und um mich irgendwie geliebt zu fühlen, habe ich mich später immer den anderen angepasst. Zuhause war ich eine andere Person als in der Schule, auf der Arbeit wieder eine andere und in der Gebetsgruppe noch einmal anders. Die Lüge kam so immer mehr in mein Leben hinein. Die Freiheit, die mir fehlte, versuchte ich eine Zeit lang durch Alkohol zu bekommen. Der Computer war schon von klein auf mein täglicher Begleiter und wurde jetzt immer wichtiger für mich. Ich dachte, es sei normal, in der Freizeit nonstop Spiele, Filme, Pornografie und Musik zu konsumieren. Bis ich schliesslich nur noch dafür lebte. Ich war gefangen in der Lüge und



voller Angst, mich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Ich war traurig und allein, das Leben hatte für mich keinen Sinn mehr.

Meine Mutter riet mir, zur Gemeinschaft Cenacolo zu gehen; ein Bekannter, der dort gewesen war, hatte ihr davon erzählt. Zuerst wollte ich nicht, aber nach einigen Wochen erkannte ich, dass ich wirklich Hilfe brauchte. Ich ging zu den Vorgesprächen, machte bald einige Probetage im Cenacolo und spürte nach langer Zeit wieder Zufriedenheit in mir. Die Gespräche mit den Burschen und die



ZEUGNIS

körperliche Arbeit an der frischen Luft schenkten mir Hoffnung, und ich entschied mich, in die Gemeinschaft einzutreten.

Die erste Zeit war nicht einfach, aber das aktive Leben half mir. Durch die verschiedenen Aufgaben bekam ich wieder etwas Selbstvertrauen. Ich war immer eine Person gewesen, die den Problemen aus dem Weg ging und vor der Verantwortung flüchtete. Durch die anderen Burschen lernte ich jetzt, wie wichtig es ist, sich um andere zu kümmern, und wie gut es tut, nicht nur auf sich selbst zu schauen. Durch das Vertrauen der Brüder und der Gemeinschaft begann ich wieder an mich selbst zu glauben. Langsam erkannte ich, dass mein Problem nicht der Computer war, sondern meine Unfähigkeit zu reden, meine Wünsche auszudrücken und zu sagen, was ich wollte und was ich nicht wollte.

Es war schwer zu lernen, zu einem Bruder hinzugehen und ihm zu sagen, dass ich Neid und Eifersucht ihm gegenüber empfand, oder zuzugeben, dass mich die Worte oder Taten anderer verletzten, während ich meinte, eigentlich darüberstehen zu müssen. Ich lernte mich zu überwinden und machte dadurch die Erfahrung, dass durch die ausgesprochene Wahrheit wirklich gute Freundschaften entstanden, die mir auf meinem Weg viel geholfen haben.

Mein Weg im Cenacolo brachte mich auch nach Medjugorje, wo ich zweieinhalb Jahre lebte. Dort bekam ich einen neuen Zugang zum Gebet und vor allem zur Beichte. Durch dieses Sakrament lernte ich mich so anzunehmen, wie ich bin, und in Gott meinen Vater zu sehen, der mich liebt und durch die Gemeinschaft formt und erzieht. Heute bin ich glücklich, weil ich gelernt habe, immer wieder aufzustehen und von vorne anzufangen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Vergebung und Versöhnung mit den Mitbrüdern und in meiner Familie immer möglich ist.

Ich danke von Herzen Mutter Elvira für ihr Ja und ihr einfaches und bodenständiges Charisma, das mir immer wieder aufzeigt: Mein Leben ist ein Geschenk. Danke allen, die dieses Charisma weitertragen und mir helfen und für mich beten. Danke für die wahre Freundschaft, die ich kennenlernen und leben darf. Danke, Herr, für mein zurückgewonnenes Leben und für die Freude, die ich leben darf.

aus Oase des Friedens

Mai

Mi	05.05.	– Mi	12.05.2021	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mi	12.05.	– Mi	19.05.2021	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	17.05.	– Mo	24.05.2021	8 Tage	✈	Drusberg Reisen

Juni – 40. Jahrestag

So	20.06	– So	27.06.2021	8 Tage	🚌	🕯	Drusberg Reisen
Mo	21.06.	– Mo	28.06.2021	8 Tage	✈	🕯	Sylvia Keller

Juli – 32. Jugendfestival

Do	29.07.	– Sa	07.08.2021	10 Tage	🚌	🎵	Catholix Tours
Fr	30.07.	– Sa	07.08.2021	9 Tage	🚌	🎵	Adelbert Imboden
Sa	31.07.	– Fr	06.08.2021	7 Tage	✈	🎵	Adelbert Imboden

August

So	15.08.	– So	22.08.2021	8 Tage	🚌	Eurobus

September

Mi	01.09.	– Mi	08.09.2021	8 Tage	✈	👂	Adelbert Imboden
Mo	13.09.	– Mo	20.09.2021	8 Tage	✈		Sylvia Keller
Fr	17.09.	– Fr	24.09.2021	8 Tage	✈		Drusberg Reisen
Mo	27.09.	– Mo	04.10.2021	8 Tage	✈		Sylvia Keller

Oktober

Fr	01.10.	– Fr	08.10.2021	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mo	18.10.	– Mo	25.10.2021	8 Tage	🚌	Pauli Reisen
Di	19.10.	– Di	26.10.2021	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

Internationale Seminare in Medjugorje

für das Leben	05. – 08. Mai 2021
für Priester	05. – 10. Juli 2021
Jugendfestival	01. – 06. August 2021
für Pilger- und Gebetsgruppenleiter	07. – 11. September 2021
für Ehepaare	03. – 06. November 2021

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2021.htm

🕯 = Jahrestag 🎵 = Jugendfestival 👂 = Exerzitien

Änderungen vorbehalten.

Noch ist unklar, mit welchen Schutzmassnahmen oder unter welchen Einschränkungen Fahrten nach Medjugorje durchgeführt werden können. Bitte erkundigen Sie sich bei den Veranstaltern.
Für die Einreise nach Bosnien und Herzegowina wird aktuell ein gültiger Reisepass gefordert. Die Identitätskarte genügt nicht. Zudem wird ein negativer Corona-PCR-Test benötigt, der nicht älter als 48 Stunden sein darf. Aktuell gibt es keine Quarantänemassnahmen für Bosnien und Herzegowina. (Stand: 23.03.21)

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Saastalstrasse 306
3908 Saas-Balen
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) April 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) März 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2021

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	5800 Exemplare
Bildlegende:	Pixabay S. 5, 9, 10; Gebetsaktion Wien S. 17; R. Baier S. 18, 26, 40; Foto Đani S. 25; Oase des Friedens S. 31, 33; Restl. Bilder Medjugorje CH
Heftnummer:	April 2021, Nr. 393



